

„Ich fühlte mich, als ob ich aus dem Wasser auftauchen würde.“

(Gegen-)Übertragungsdynamik in der Young Child Observation

Mia-Charlott Bohnet

Abstract

In diesem Artikel wird exemplarisch die Rolle von Emotionen und Gegenübertragung im Kontext der Young Child Observation (YCO) untersucht. Die Monographische Gruppe (Dubois, 2019) diente als Methode, die Emotionen einer Beobachterin abzubilden und zu containen. Die hier erfassten Gegenübertragungen können als „Daten“ (Devereux 1967/2014, S. 69) für ein tieferes Verständnis des Beobachteten dienen.

Emotionale Involvierung in der Young Child Observation

Stellen Sie sich vor, Sie betreten einen Raum, gefüllt mit verschiedenen bunten Spielsachen. Ihr Blick streift eine Hängematte, eine Spielküche, Bauklötzchen ... Auf der rechten Seite des Raumes stehen zwei Stühle an der Wand. Sie nehmen auf einem Platz. Kurze Zeit später öffnet sich die Tür und vier Kleinkinder, zusammen mit ihren Eltern und zwei Therapeut*innen betreten den Raum. Die Aufgabe als Beobachter*in ist es nun für 90 Minuten eines der Kleinkinder im Geschehen zu beobachten und dabei „nichts weiter als nur ein Empfänger zu sein, alles passiv in sich aufzunehmen, es in sich ergießen zu lassen, sich füllen zu lassen“ (Lazar 1991, S. 56). Still und stumm sitzen Sie da. Wie ein „Aufnahmeinstrument“ (Datler et al. 2014a, S. 283) versuchen Sie sich so gut es geht *alles* zu merken, ohne jedoch mitzuschreiben und den Blick abzuwenden.

Empfohlene Zitierweise: Bohnet, Mia-Charlott (2024). "Ich fühlte mich, als ob ich aus dem Wasser auftauchen würde.". (Gegen-)Übertragungsdynamik in der Young Child Observation. UR: Das Journal, 2(1), S. 116-128. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20240116>

Lizensiert unter der CC-BY-ND 4.0 International Lizenz.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/> oder wenden Sie sich brieflich an Creative Commons, Postfach 1866, Mountain View, California, 94042, USA.

Auf diese Weise beobachte ich alle zwei Wochen ein Kleinkind in einer Eltern-Kleinkind-Gruppe (EKG)¹. Der Titel dieses Artikels „Ich fühlte mich, als ob ich aus dem Wasser auftauchen würde“ verdeutlicht die emotionale Herausforderung in der Rolle einer Beobachterin (Boyd/Ivey 2023, S. 7). Im Gegensatz zur Beobachtung von Säuglingen (Infant Observation²) bringt die gesteigerte Autonomie des Kleinkindes und die Bewältigung des Loslösungs- und Individuationsprozesses³ in der Young Child Observation (YCO)⁴ besondere Bedingungen des Beobachtens mit sich (Adamo/Rustin 2014, S. 1).

Im Forschungsprojekt „Die Bedeutung von Eltern-Kleinkind-Gruppen für die Entwicklung von Kindern im Kontext ihrer familiären Beziehungen: The Vienna Parent-Toddler-Group (PTG) Study“⁵ werden sowohl *bewusste* als auch *unbewusste* Dimensionen der Beziehungs- und Interaktionserfahrungen erforscht⁶ (Datler et al. 2024, S. 151). Die Aufgabe des Beobachtens ist nicht auf eine intellektuelle Dimension zu begrenzen, sondern wird vor allem durch die Konfrontation mit der emotionalen Realität der Kleinkinder bestimmt. Es werden bewusst und unbewusst die unverarbeiteten Gefühle des beobachteten Kleinkindes aufgenommen – als „intersubjektive Erfahrung“ (Boyd/Ivey 2023, S. 15).

¹ Eine Eltern-Kleinkind-Gruppe ist ein psychoanalytisches Therapieangebot für Kleinkinder (ein bis drei Jahre alt) und ihre Eltern. Hauptziel ist die Förderung der Entwicklung von Kleinkindern durch die Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung (Zaphiriou Woods/Pretorius 2016, S. 135).

² Mitte des 20. Jahrhunderts entwickelte Esther Bick (1964/2006) an der Tavistock-Clinic in London erstmals die Methode des psychoanalytischen Beobachtens, benannt als Infant Observation. Auf Basis dessen wurden mit der Zeit weitere Anwendungen geschaffen, wie beispielsweise die Beobachtung von Organisationen, älteren Menschen und Kleinkindern (Trunkenpolz/Reisenhofer 2022, S. 242).

³ Margaret S. Mahler und Kolleg*innen (1980/1997) beschreiben, in vier Subphasen unterteilt, die Individuation und Loslösung des Kleinkindes (ca. 10. Lebensmonat bis 4. Lebensjahr) von der Symbiose mit der Mutter bzw. der primären Bezugsperson zu dem Erlangen (eines gewissen Maßes) an Individualität.

⁴ Young Child Observation (YCO) ist eine Weiterentwicklung der psychoanalytischen Methode der Infant Observation nach Esther Bick. Sie bezieht sich auf die Beobachtung eines zwei-, drei- oder vierjährigen Kindes in unterschiedlichen Umgebungen wie Familie und Institutionen über einen Zeitraum von circa einem Jahr (Datler/Datler 2014, S. 4).

⁵ Durchgeführt unter der wissenschaftlichen Leitung von Wilfried Datler und der Projektkoordination von Christin Reisenhofer im Rahmen einer Kooperation zwischen dem Arbeitsbereich für Psychoanalytische Pädagogik des Instituts für Bildungswissenschaft der Universität Wien, der Child Guidance Clinic Wien und dem Österreichischen Verein für Individualpsychologie (ÖVIP). Vertiefend dazu siehe Reisenhofer et al. (2023) und Datler et al. (2024).

⁶ Eine Grundannahme psychoanalytischen Denkens ist: Bewusste und unbewusste Gedanken, Gefühle und Verhalten bilden die innere Welt eines Menschen. Diese entwickelt sich auf Basis von frühen Beziehungen und Erfahrungen (Diem-Wille 2012, S. 117).

Hier kann eine tiefe Betroffenheit der Beobachter*innen entstehen, wenn Einschluss und Ausschluss, Kontrolle und Unterwerfung, Alleinsein und Zusammengehörigkeit der beobachtenden Kleinkinder erlebbar wird⁷ (ebd.). Entsprechend ist *Containment* nach Wilfred R. Bion (1990) – als Fähigkeit, sich des eigenen emotionalen Zustands bewusst zu sein, während der emotionale Zustand einer anderen Person aufgenommen wird – fundamental für die Beobachtung von Kleinkindern (Brace 2020, S. 136).

Schon Esther Bick (1964/2006, S. 180) richtete in der Tavistock-Clinic ein Seminar ein, um den Beobachter*innen Unterstützung angesichts „emotionaler Intensität“ (ebd.) zu ermöglichen. Jedoch ist in der Regel die Erforschung der Erfahrung der Beobachter*innen tendenziell nebensächlich (Boyd/Ivey 2023, S. 3). Im vorliegenden Forschungsprojekt wird das Befinden der Beobachter*innen zwar zu Beginn und Abschluss des Young-Child-Observation-Seminars⁸ abgefragt (Datler/Datler 2014, S. 15), Hauptfokus ist jedoch die Frage nach dem Erleben des Kleinkindes (Datler et al. 2008, S. 90). Das festgestellte Forschungsdesiderat (Reisenhofer et al. 2023, S. 112) im Hinblick auf die emotionale Dimension der EKG, soll mit diesem Artikel eine Bearbeitung finden.

Die „Monographische Gruppe“, welche im Sommersemester 2023 von Professor Arnaud Dubois angeboten wurde (Universität Wien 2023), ermöglichte eine psychoanalytische Methode, um die emotionale Involvierung im Forschungsprozess als zusätzliche empirische Daten anzuerkennen und miteinzubeziehen. Im Seminar wurden handschriftlich persönliche Erzählungen (als „Monographie“) über die eigene pädagogische Praxis verfasst und analysiert. Durch diesen Prozess können tiefere Bedeutungsschichten freigelegt werden (Dubois/Geffard 2017). Die Gruppe unterstütze mich dabei, als Container⁹, die Beobachtungserfahrungen emotional zu verarbeiten. Daraus entstand ein Raum zum Nachdenken über die (un)bewussten Dynamiken, insbesondere den Mechanismen von Übertragung und Gegenübertragung.

Auf Basis dessen wird im Rahmen dieses Artikels das monographische Schreiben einer Beobachterin analysiert.

⁷ Die Entwicklungsherausforderungen der Kleinkinder im Übergang von zu Hause in eine weitere soziale Welt werden erlebbar (Adamo/Rustin 2014, S. 1). In der verstärkten Trennung von den Eltern sowie der neuen Umgebung der EKG müssen sie erst ihren Platz finden: In der Bewältigung dieser neuen Beziehungsdynamiken schwanken sie zwischen Selbstständigkeit und tiefer Abhängigkeit (Fagan 2012, S. 81).

⁸ Das wöchentlich stattfindende Young-Child-Observation-Seminar ist eine Rahmenbedingung des Forschungsprojektes und stützt damit, als kontinuierliches Element, die Zuverlässigkeit und Stichhaltigkeit des Forschungsprozesses (Lazar 2000, S. 407). Es werden Beobachtungsprotokolle präsentiert und diskutiert (Datler et al. 2008, S. 90).

⁹ Die Psyche, als lebendiger Behälter (Container), kann emotionalen Gehalt aufnehmen und verarbeiten (Crepaldi 2018, S. 11f.).

(Gegen-)Übertragungsdynamik in der Forschung

Um den Gegenstand des Forschungsprojekts – die unbewussten Dynamiken – erfassen zu können, kommt den Emotionen ein hoher Stellenwert zu. Denn das Unbewusste kann nicht direkt beobachtet, jedoch über Interpretation und Reflexion (vor allem der Emotionen) erschlossen werden (Datler et al. 2014a, S. 281). Es findet „zum Teil auf der manifesten Textebene, zum Teil im latenten Sinngehalt des Textes [...] Niederschlag“ (Trunkenpolz et al. 2010, S. 196). Diese emotionale Involvierung und Verstrickung folgt der Dynamik von Übertragung und Gegenübertragung (Rustin 2011, S. 158).

Das grundlegendste Element der Psychoanalyse ist die *Übertragung* (Devereux 1967/2014, S. XVI), die erstmals 1895 von Sigmund Freud und Josef Breuer formuliert wurde. Hierbei werden Gefühle, Wünsche und Beziehungsweisen auf eine Person übertragen, welche aus einer vergangenen Beziehungserfahrung mit einer anderen Person stammen (Mijolla 2005, S. 1776). Das Konzept der Übertragung wurde als eine „Bewegung in beide Richtungen“ (Borraz et al. 2021, S. 66) formuliert – entsprechend ist die *Gegenübertragung* die „innere Antwort“ (Körner 2018, S. 18) auf eine Übertragung.

Im Fachdiskurs gibt es zwei unterschiedliche Perspektiven: Das *enge* und das *weite* Verständnis von Übertragung und Gegenübertragung (Diem-Wille 2003, S. 113). Das traditionelle Verständnis Freuds wurde durch Melanie Klein erweitert (Klein 1946/2011). Dieser moderne Ansatz sieht die Gegenübertragung als konstruktiv an und nicht mehr wie bei Sigmund Freud als ein hinderliches Überbleibsel. Im weiten Verständnis geht es darum, die Gesamtsituation zu erfassen: Alle aufkommenden Gefühle, Wünsche, Fantasien und Erwartungen in Betracht zu ziehen. Die meisten Analytiker*innen schenken der Gegenübertragung heutzutage große Aufmerksamkeit als Informationsquelle zur Unterstützung des therapeutischen Prozesses (Borraz et al. 2021, S. 68).

Übertragung findet nicht nur in der Therapie statt, sondern in verschiedenen Lebenssituationen wie auch der Forschung, wenn innere Konflikte oder Druck unverdautes unbewusstes Material aufwirbeln (Devereux 1967/2014, S. 41). „[F]ieldwork is never neutral and arouses numerous reactions“ (Borraz et al. 2021, S. 65). Für die Forschung stellte George Devereux (1967/2014, S. 42) fest, dass der Umgang mit Gegenübertragung ein heikles Thema ist. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass es unangenehm und herausfordernd ist, dem eigenen Unbewussten zu begegnen. In seinem Buch „From Anxiety to Method in the Behavioral Sciences“ (ebd., S. 44, 47) hebt er die Relevanz für die Forschung (in seinem Fall der Ethnographie) dieser aufkommenden Gefühle, insbesondere der Angst, hervor. Seiner Ansicht nach können sich Wissenschaftler*innen unbewusst vor Angst schützen, indem sie sich hinter ihrer Methode oder Teilen ihres Forschungsmaterials verstecken.

Erst wenn Wissenschaftler*innen sich auf eine direkte Begegnung mit dem Unbewussten einlassen und auf ihre eigenen Gegenübertragungsreaktionen achten, können sie echte Daten produzieren und müssen nicht vorgeben, objektiv zu sein (ebd., S. XVII). Es kann auch von einem übertragenden und gegenübertragenden Feld gesprochen werden. Die Analyse dieser komplexen Situation erfordert, dass alles berücksichtigt wird (Brun 2012, S. 78). Entsprechend wird für die Analyse ein weites Verständnis von Gegenübertragung verfolgt.

Schreiben in der Monographischen Gruppe

Eine mögliche Übertragung ist die Übertragung auf den Rahmen. Nach Anne Brun (2012, S. 79) produzieren nicht nur die Personen, sondern auch der materielle Rahmen körperliche, visuelle und kinästhetische Botschaften als „sensorische Diffraktion“ (ebd.). Daran anknüpfend erweiterte Arnaud Dubois (2019) das Konzept der Übertragung auf das Schreiben: Die Aufgabe, eine Monographie in der Gruppe zu schreiben, reaktiviere die Beziehung zum Schreiben, die auf das Medium der Monographie übertragen werde. Das bedeutet, die Teilnehmer*innen projizieren ihre Gefühle, Erfahrungen und ungelösten Konflikte auf den Akt des Schreibens und den geschriebenen Text.

Beim Schreiben meiner ersten Monographie habe ich gezögert, einfach zu Stift und Papier zu greifen und frei loszuschreiben. Ich fühlte mich nicht offen oder neugierig, sondern eher besorgt und ängstlich. Ich übertrug die Regeln des Forschungsprojektes, der Young Child Observation, brachte wenig eigenes, inneres Erleben ins Schreiben ein¹⁰, auf das Schreiben meines ersten Monographen. Mit George Devereux (1967/2014) gesprochen, war mein Unbewusstes „reserviert, eingefroren und unzugänglich“ (S. 312) es erschien wie eine „starre Wand, an der es abprallt, aber auf die es keine wirkliche Wirkung hat“ (ebd.).

Erst der Austausch in der Gruppe darüber, wie Anne Brun (2012, S. 79) dies ebenfalls hervorhebt, ermöglichte mir meine Übertragung zu erkennen und die Beziehung zum Schreiben zu erneuern (Dubois 2019). Für die zweite Monographie, die ich schrieb, ist es mir gelungen, der Aufforderung des Seminars (Universität Wien 2023) zu folgen und meine eigenen Gefühle und Interpretationen stärker zu integrieren. Hier zeigt sich, wie tief Übertragungsdynamiken wirken und bereits unter den Bedingungen der Produktion von Geschriebenem zum Tragen kommen. Im nächsten Abschnitt ist die zweite verfasste Monographie zu lesen, welche in diesem Artikel analysiert wird. Sie wurde am 25. Mai 2023 verfasst sowie diskutiert.

¹⁰ Eine detaillierte Beschreibung der Regelung zum Verfassen von Beobachtungsprotokollen, findet sich bei Wilfried Datler und Margit Datler (2014).

Der Monograph: „Es war meine zweite Beobachtung“

Es war meine zweite Beobachtung in der Eltern-Kleinkind-Gruppe. Ich war ein bisschen nervös, weil ich mich an so viel wie möglich erinnern wollte, um das Beobachtungsprotokoll zu schreiben.

Das Kleinkind, ein zweijähriger Junge namens Leandro¹¹, öffnete die Tür. Die Erwachsenen sagten: „Du musst erst deine Schuhe ausziehen“, und die Tür wurde wieder geschlossen. Die Erwachsenen öffneten die Tür und betraten den Raum. Leandro war auf allen Vieren im Flur. Es war das erste Mal, dass ich den Eindruck hatte, ihn wie ein Baby sehen zu können. Es berührte mich, ihn so zu sehen. Dann stand er schnell auf und ging ebenfalls ins Zimmer. Die Erwachsenen saßen auf dem Sofa und unterhielten sich über einen Platz im Kindergarten für Leandro. Leandro nahm Spielzeug wie Bobbycars und Kinderwagen und legte sie alle zusammen auf den Boden in der Mitte des Raumes. Die Erwachsenen hatten Gläser mit Wasser gefüllt, mit denen Leandro spielen wollte. Sie stellten sie auf den Schrank. Den Rest der Sitzung versuchte Leandro, die Erwachsenen dazu zu bringen, ihm Wasser zum Spielen zu geben. Seine Versuche, die Erwachsenen zum Schrank zu ziehen, wurden immer verzweifelter. Ich saß auf meinem Beobachtungsstuhl und konnte nichts tun.

Nach einer Weile gingen seine Laute in Weinen über. Sein Gesicht war verzerrt, aber es waren keine Tränen zu sehen. Seine Mutter nahm ihn auf den Arm, ihre Arme legten sich um seine Brust. „Wo willst du spielen?“, sagte sie und drehte sich zur rechten und linken Seite des Raumes. Das Atmen fiel mir langsam schwer. Dann ging sie mit ihm in die Küchenecke und sie saßen dort einige Zeit, die Minuten kamen mir wie Stunden vor. Leandros Weinen ging weiter, es wurde heiser, hörte aber zu keinem Zeitpunkt auf. Ich spürte einen solchen Schmerz in meiner Brust, der sich über meinen ganzen Körper ausbreitete. Für ein paar Sekunden schloss ich die Augen, weil ich es nicht mehr aushalten konnte. Es fühlte sich an, als würde diese Situation niemals enden. Plötzlich begann die Mutter ein Lied auf Spanisch zu singen, mit sanfter Stimme, ihre Augen schweiften durch den Raum. Leandro hörte auf zu weinen.

Ich fühlte mich, als ob ich aus dem Wasser auftauchen würde. Mein Atem wurde langsam länger und die Spannung in meinem Körper löste sich ein wenig, sodass ich mich in meinem Stuhl zurücklehnen konnte.¹²

¹¹ Der Name wurde zur Anonymisierung geändert.

¹² Die Originalversion wurde spontan mit Stift und Papier und auf Englisch geschrieben.

Analyse der Gegenübertragungen der Beobachterin

Im Folgenden werde ich die vorgestellte Monographie kommentieren. Dabei stützt sich die Analyse auf die Assoziationen und Fragen aus der Diskussion im Seminar als „Echo“ (Devereux 1967/2014, S. 312) des Unterbewusstseins.

Aufgrund des Stellenwerts der emotionalen Involvierung der Beobachter*innen sind geschulte Beobachter*innen notwendig (Schäufele/Reisenhofer 2023, S. 122). “[W]e accept them as observers only if their reports are both sufficiently detailed and sufficiently descriptive” (Datler et al. 2014b, S. 204). Diese Erwartung, die ich entsprechend auch an mich selbst gestellt habe, kommt gleich zu Beginn meiner Monographie zum Ausdruck: *„Ich war ein bisschen nervös, weil ich mich an so viel wie möglich erinnern wollte, um das Beobachtungsprotokoll zu schreiben.“*

Im weiteren Verlauf der Monographie und der Beobachtung schreibe ich: *„Ich saß auf meinem Beobachtungsstuhl und konnte nichts tun.“* Hier zeigt sich das Dilemma, als Beobachterin eng emotional eingebunden zu sein: *„Es berührte mich, ihn so zu sehen“* und gleichzeitig nicht handeln zu können. Hier entsteht das Unbehagen, die Rolle der Beobachterin beizubehalten. Nicht aktiv an der Situation partizipieren zu können, war auch für die Studienteilnehmer*innen von Felicity Boyd und Gavin Ivey (2023, S. 7f.) eine Herausforderung. Die Monographie fährt fort: *„Für ein paar Sekunden schloss ich die Augen, weil ich es nicht mehr aushalten konnte. Es fühlte sich an, als würde diese Situation niemals enden.“*

Anknüpfend an das Zitat: *„Es war das erste Mal, dass ich den Eindruck hatte, ihn wie ein Baby sehen zu können“* offenbart sich die Generationenkonstellation. Leandro in dem Moment auf allen Vieren zu sehen, erweckte in mir den Eindruck eines kleinen, hilflosen „Baby“. Ich fühlte mich in diesem Moment selbst so zart und verletzlich, wie ich es ihm zugeschrieben hatte: Diese Beobachtung konfrontierte mich mit meinem eigenen infantilen Selbst (ebd., S. 10). Im weiteren Verlauf der vorliegenden Monographie ist mehrfach (sechsmal!) die Rede von den „Erwachsenen“. Mit Ausnahme der Mutter in einer Passage werden die Erwachsenen nur als eine unpersönliche Masse beschrieben. Dies steht im Gegensatz zu dem Kleinkind Leandro, welcher immer als Leandro beschrieben wird, abgesehen von der „Baby“-Zeile. Es erscheinen hier zwei Generationsgruppen – die Kleinkinder („Baby“) und „die Erwachsenen“. Wie das beobachtete Kleinkind in der Monographie, Leandro, kann ich als Beobachterin nicht sprechen: Hier kann ich nicht sagen, was ich fühle oder was ich will. Ich kann nicht tun oder bekommen, was ich will – in Leandros Fall, mit dem Wasser zu spielen.

Leandros erste Sprache ist Spanisch. Aber in der Eltern-Kleinkind-Gruppe wird Deutsch gesprochen, eine Fremd- bzw. Zweitsprache für ihn. Leandro (Eltern-Kleinkind-Gruppe) und ich (Monographische Gruppe) machen beide die Erfahrung einer fremdsprachigen Gruppe. Beide können wir uns nicht in unserer Erstsprache ausdrücken, um verstanden zu werden. Gleichzeitig wird mit uns nur in der Fremdsprache kommuniziert. Hier besteht ein Ungleichgewicht, denn einige (in der Monographischen Gruppe oder der Eltern-Kleinkind-Gruppe) können die (Fremd-)Sprache besser sprechen als andere: „Die Erwachsenen saßen auf dem Sofa und unterhielten sich“. Für mich ist es ein Gefühl des Unbehagens, das mich in der Fremdsprache begleitet, nicht zu wissen, wie ich mich ausdrücken soll, mich sprachlos zu fühlen. Auch Leandro fehlen die Worte, die gesprochene Sprache; er spricht in der gesamten Monographie kein einziges Wort. Seine Ausdrucksweise beschränkt sich auf körperliche Äußerungen, z. B. „die Erwachsenen zum Schrank zu ziehen“, „verzerrt[e]“ Gesichtsausdrücke oder andauerndes „Weinen“. Leandro ist darauf angewiesen, dass die Erwachsenen seine eigene Sprache, seine Symbolik, lesen können. Es dauert einige Zeit, „die Minuten kamen mir wie Stunden vor“, bevor er gehört und verstanden wird und bevor ihm mit einem spanischen Lied von seiner Mutter geantwortet wird. An diesem Punkt wird er mit seiner eigenen ersten Sprache erreicht.

Ich fühle die Entwicklungsherausforderungen der Kleinkinder mit (ebd., S. 15). Gemeinsam erleben wir beide diesen Moment der Abhängigkeit, in dem wir „nicht in der Lage sind, ohne die Unterstützung des aufnahmebereiten Geistes des anderen auszukommen“ (ebd.). Die Gefühle können nicht verstanden und direkt kommuniziert werden. Die Gefühle des Kleinkindes übertragen sich als Containment auf die Gefühle der Beobachterin. „Diese Erfahrungen verdeutlichen das fragile Zugehörigkeitsgefühl, das die Beobachter*innen während ihres Einsatzes aushandeln müssen und das sich, wie viele Aspekte der Beobachtung, auch in den Erfahrungen einiger Kinder widerspiegelt“ (ebd., S. 9).

Der Grund, warum ich genau diese Situation in meiner Monographie niedergeschrieben habe, ließe sich mit Felicity Boyd und Gavin Ivey (2023) dadurch erklären, dass ich meinen eigenen Wunsch nach Zugehörigkeit als Beobachterin in Leandros Wunsch nach Zugehörigkeit (wieder-)erkennen könnte: „Die Beobachter*innen waren auf die wahrgenommene Erfahrung der sozialen Isolation ihrer Kinder eingestimmt“ (ebd.). Diese Gegenübertragung in Bezug auf Inklusion und Exklusion wird von mir selbst in der Monographie mit Gefühlen wie „Schmerz in meiner Brust, der sich über meinen ganzen Körper ausbreitete“ erlebt.

Das Thema der Zugehörigkeit zeigt sich in mehreren Dimensionen in der Situation, in der Leandro das Wasser haben will. Es scheint, wie bei einer Party, wo er dazugehört, wenn er wie die anderen auch ein Getränk in der Hand hält. Leandro wollte mit dem Wasser spielen, obwohl der Raum der Eltern-Kleinkind-Gruppe voll mit Spielzeug war. Das Wasser jedoch ist nicht für jedes Kind zugänglich, die Erwachsenen geben und nehmen das Wasser. Wir lesen Leandros Wunsch nach Wasser in der Monographischen Gruppe als Wunsch nach Zugehörigkeit: der Wunsch, Dinge auszuprobieren und sich im Spiel mit dem Wasser sinnlich erfahren zu können, der Wunsch nach einer Mutter, der Wunsch, Teil der Gruppe zu sein (einschließlich der Erwachsenen), der Wunsch, einen Platz zu haben.

Bei meiner Beobachtung traten entsprechende Gegenübertragungsgefühle auf: *„Ich fühlte mich, als ob ich aus dem Wasser auftauchen würde.“* Auch die Atmung spielte dabei eine große Rolle, ich fühlte mich eingeeengt: *„Das Atmen fiel mir langsam schwer.“* Erst als sich die Situation beruhigt und Leandro Trost und einen Platz neben seiner singenden Mutter findet, kann auch ich als Beobachterin wieder vollkommen auf meinem Stuhl Platz nehmen und somit meinen Platz finden: *„Mein Atem wurde langsam länger und die Spannung in meinem Körper löste sich ein wenig, sodass ich mich in meinem Stuhl zurücklehnen konnte.“*

Die Analyse meiner Monographie zeigt die herausfordernde Rolle der Beobachtung. *„Dieses emotionale Erfassen eines ‚unbehausten‘ Gefühls [...] überschreitet die Hautgrenzen von Beobachter*in und Beobachtetem“* (ebd., S. 15). Die Übertragungs- und Gegenübertragungsdynamik überwindet Grenzen und wird in den Körperwahrnehmungen der Beobachterin deutlich. Hier wird nicht nur eine Beobachtung der äußeren, sondern auch der inneren Welt möglich. Über die Analyse des monografischen Schreibens wird die Schwierigkeit von Leandro mit den Erwachsenen in Kontakt zu treten und sich Gehör zu verschaffen emotional erlebbar. Das fragile Zugehörigkeitsgefühl der Beobachterin ermöglicht einen Zugang dazu, wie Leandro sich in der Situation fühlen dürfte. Es wird deutlich, wie die emotionale Regulation der Beobachterin (stellvertretend für Leandro) von der Zuwendung der Mutter abhängig ist und hier schließlich Trost und Entspannung erfahrbar werden können.

Fazit

Die Forschungsmethode der „teilhabenden Beobachtung“ (Datler 2016, S. 230) der Young Child Observation erfordert tiefe emotionale Involvierung der Beobachter*innen. Das Seminar „Monographische Gruppe“ hat mir einen Raum zur Analyse meiner Erfahrungen als YCO-Beobachterin ermöglicht. *“To be lived, emotions require considerable work [which] presupposes the [...] integrity of certain devices capable of making them assimilable, negotiable, likely to be contained”* (Ferro 2014, S. 1).

Die Analyse der Übertragungs- und Gegenübertragungsdynamik im Beobachtungsprozess bringt tiefgreifende Einblicke in das Verstehen des Beobachteten und der Selbstwahrnehmung als Beobachterin (Pretorius 2013, S. 31ff.). Ein „inneres analytisches Setting“ (Parsons 2007, zit. nach Zaphiriou Woods 2013, S. 67) kann somit gestärkt werden. Statt sich zu verstricken, ermöglicht die Analyse von (Gegen-)Übertragungsmechanismen weitere "Daten" (Devereux 1967/2014, S. 69). Es entsteht dadurch ein erweiterter Blickwinkel zur Erforschung des Erlebens des Kleinkindes. Anstatt objektiv wie eine Kamera zu beobachten, kann ich als Beobachterin die tieferen, latenten Dimensionen aufnehmen und verarbeiten (Lazar 2000, S. 416).

„Der Übergang von der Sorge um das Kind zu dem Bewusstsein, dass die Rolle des Beobachtens emotionale Verletzlichkeit und Engagement erfordert, ist von grundlegender Bedeutung und markiert den Punkt, an dem echtes Beobachtungslernen beginnt“ (Boyd/Ivey 2023, S. 14f.). Das Format der Monographischen Gruppe erscheint als wirksame Möglichkeit eine „emotionale Zone“ (Borraz et al. 2021, S. 75) als Teil des Forschungsprojektes zu implementieren. Zugleich kann dies an den Diskurs um die YCO¹³ anschließend die Anerkennung der YCO als sozialwissenschaftliche Forschungsmethode stärken, indem gezielt die Analyse von (Gegen-)Übertragungsmechanismen als empirisches Material genutzt wird.

Mit George Devereux (1967/2014) wird das subjektive, emotionale Engagement als wertvolle Ressource zur Gewinnung wichtiger Erkenntnisse anerkannt. Dem Vorschlag von Claudine Blanchard-Laville und Pierre Chaussecourte (2012, S. 55) folgend, kann dieser Artikel ein Beispiel sein, wie psychoanalytische Prinzipien in die Bildungswissenschaft (und Forschung generell) integriert werden können.

Literaturverzeichnis

- Adamo, Simonetta M. G. / Rustin, Margaret (Hrsg.) (2014). *YOUNG CHILD OBSERVATION. A development in the theory and method of infant observation*. London, Karnac Books.
- Bick, Esther (1964/2006): Bemerkungen zur Säuglingsbeobachtung in der psychoanalytischen Ausbildung. In: *Jahrbuch der Psychoanalyse*, 53. Jahrgang, S. 179-197.
- Bion, Wilfred R. (1990): *Lernen durch Erfahrung*. Frankfurt a. M: Suhrkamp.
- Blanchard-Laville, Claudine / Chaussecourte, Pierre (2012): A psychoanalytically orientated clinical approach in education science. In: Alan Bainbridge / Linden West (Hrsg.): *PSYCHOANALYSIS AND EDUCATION: Minding the Gap*. London: Karnac, S. 51-63.
- Borraz, Stéphane / Zeitoun, Valérie / Dion, Delphine (2021): Subjectivity and reflexivity: The contributions of countertransference to interpretative research. In: *Recherche et Applications En Marketing (English Edition)*, 36. Jg. H. 1, S. 65-81.
- Boyd, Felicity / Ivey, Gavin (2023): Child observation and emotional discomfort: the experience of trainee psychologists. In: *Infant Observation*.

¹³ Für eine Zusammenfassung des Diskurses um die Young Child Observation siehe Kathrin Trunkenpolz und Christin Reisenhofer (2022).

- Brace, Debbie (2020). 'Settling in': Exploring the complexities of observing and responding to young children's communications of distress as they start day care. In: *Infant Observation*, 23. Jg. H. 3, S. 133-148.
- Brun, Anne (2012): Les médiations thérapeutiques dans les cliniques de l'extrême. In: *Chimères*, 78. Jg. H. 3, S. 63-73.
- Crepaldi, Gianluca (2018): *Containing*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Datler, Wilfried (2016): Wider die Dichotomie zwischen Verstehen und Nichtverstehen in der psychoanalytischen Forschung: Eine Replik auf Günther Bittners Anmerkungen zum Einsatz von Observation nach dem Tavistock-Konzept. In: Bernhard Rauh / Tillmann R. Kreuzer (Hrsg.): *Grenzen und Grenzverletzungen in Bildung und Erziehung. Psychoanalytischpädagogische Perspektiven*. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 225-242.
- Datler, Wilfried / Datler, Margit (2014): Was ist „Work Discussion“? Über die Arbeit mit Praxisprotokollen nach dem Tavistock-Konzept. <https://phaidra.univie.ac.at/o:368997>.
- Datler, Wilfried / Datler, Margit / Hover-Reisner, Nina / Trunkenpolz, Kathrin (2014a): Observation according to the Tavistock model as a research tool: remarks on methodology, education and the training of researchers. In: *Infant Observation*, 17. Jg. H. 3, S. 195-214.
- Datler, Wilfried / Hover-Reisner, Nina / Fürstaller, Maria / Datler, Margit (2014b): Young Child Observation used as a research tool: investigating toddlers' development in day care nurseries. In: Simonetta M. G. Adamo / Margaret Rustin (Hrsg.): *YOUNG CHILD OBSERVATION. A development in the theory and method of infant observation*. London: Karnac Books, S. 274-294.
- Datler, Wilfried / Hover-Reisner, Nina / Steinhardt, Kornelia / Trunkenpolz, Kathrin (2008): Zweisamkeit vor Dreisamkeit? Infant Observation als Methode zur Untersuchung früher 19 Triangulierungsprozesse. In: Frank Dammasch / Dieter Katzenbach / Jessica Ruth (Hrsg.): *Triangulierung. Lernen, Denken und Handeln aus psychoanalytischer und pädagogischer Sicht*. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel, S. 85-109.
- Datler, Wilfried / Reisenhofer, Christin / Weber, Alexa Kyra / Thaller, Judith / Datler, Margit / Zumer, Peter (2024): Die Erweiterung der psychotherapeutischen Perspektive durch bifokale Young Child Observation. Methodisches und Kasuistisches zur Konzeption der Vienna Parent-Toddler-Group Study. In: *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie: Ergebnisse aus Psychotherapie, Beratung und Psychiatrie*, 73. Jg. H. 2, S. 148-168.
- Devereux, George (1967/2014): *From Anxiety to Method in the Behavioral Sciences* (Reprint 2014). The Hague: Mouton & Co.
- Diem-Wille, Gertraud (2003): Vom Verstehen der «Gesamtsituation» als Übertragung. In: *Kinderanalyse: Psychoanalyse im Kindes- und Jugendalter und ihre Anwendungen*, 11. Jg., H. 2, S. 133-154.
- Diem-Wille, Gertraud (2012): Denken und Fühlen. Die Bedeutung der inneren Welt für das pädagogische Handeln. Reflexion der pädagogischen Praxis im Work-Discussion-Seminar. In: Gertraud Diem-Wille / Agnes Turner (Hrsg.): *Die Methode der psychoanalytischen Beobachtung. Über die Bedeutung von Containment, Übertragung, Abwehr und anderen Phänomenen in der psychoanalytischen Beobachtung*. Wien: Facultas.wuv, S. 117-139.
- Dubois, Arnaud (2019): Le rapport à l'écriture en groupe. In: *Éducation et socialisation*, 52. Jg. <http://journals.openedition.org/edso/6510>
-

- Dubois, Arnaud / Geffard, Patrick (2017): Writing in a Group, Experimental Monographic Workshop. In: Canterbury Christ Church University (Hrsg.): CREATIVITY IN THE PSYCHOANALYTIC PROCESS AND IN LIFELONG LEARNING: PROGRAMME, S. 16. <https://psychoanalysisedublog.files.wordpress.com/2017/11/psychoanalysis-conference-programme1.pdf>
- Fagan, Maggie (2014): The Young Child Observation seminar: new steps in developing the observer role. In: Simonetta M. G. Adamo / Margaret Rustin (Hrsg.): YOUNG CHILD OBSERVATION. A development in the theory and method of infant observation. London: Karnac Books, S. 80-95.
- Ferro, Antonino (2014): Éviter les émotions. Vivre les émotions. Paris: Ithaque
- Freud, Sigmund / Breuer, Josef (1895/2004): Studies on Hysteria (1895). London: Penguin Books.
- Kaës, René (2005): Groupes internes et groupalité psychique : genèse et enjeux d'un concept. In: Revue de psychothérapie psychanalytique de groupe, 45. Jg. H. 2, S. 9-30.
- Klein, Melanie (1946/2011): Notes on Some Schizoid Mechanisms. In: Elizabeth Spillius / Edna O'Shaughnessy (Hrsg.): Projective Identification: The Fate of a Concept. London: Routledge, S. 19-46.
- Körner, Jürgen (2018): Die Psychodynamik von Übertragung und Gegenübertragung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Lazar, Ross A. (1991): 10 Jahre Babybeobachtung – ein Rückblick. Babybeobachtung nach der Methode von Frau Dr. Esther Bick. In: Arbeitskreis DGPT/VAKJP für analytische Psychotherapie bei Kindern und Jugendlichen, H. 4, S. 46-82.
- Lazar, Ross A. (2000): Erforschen und Erfahren: Teilnehmende Säuglingsbeobachtung. „Empathietraining“ oder empirische Forschungsmethode. In: Analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie, Jg. 31 H. 4, S. 399-417.
- Mahler, Margaret S. / Pine, Fred / Bergman, Anni (1980/1997): Die psychische Geburt des Menschen – Symbiose und Individuation. Frankfurt a. Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Mijolla, Alain de (2005): International dictionary of psychoanalysis. Detroit, Michigan [u.a.]: Macmillan Reference.
- Pretorius, Inge-Martine (2013): Der historische Hintergrund der Mutter-Kind-Gruppen am Anna Freud Centre und die beobachtete Erforschung der Kinderentwicklung. In: Marie Zaphiriou Woods / Inge-Martine Pretorius (Hrsg.): Eltern-Kind-Gruppen. Psychoanalytische Entwicklungsforschung und Praxisbeispiele. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel, S. 24-37.
- Reisenhofer, Christin / Thaller, Judith / Weber, Alexa Kyra (2023): „Also ich war am Anfang wirklich begeistert davon ...“ Zu den Anfängen einer psychoanalytisch ausgerichteten Eltern-Kleinkind-Gruppe und ihrer wissenschaftlichen Begleitung. In: Bernd Traxl, Sandra Kirsch, Larissa Fraß-See, Sebastian Glock (Hrsg.): Psychoanalyse – „outside the box“. Psychodynamisches Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen außerhalb des klassischen Therapiesettings. Frankfurt: Brandes & Apsel, S. 97-116.
- Rustin, Michael (2011): In defence of infant observational research. In: European Journal of Psychotherapy & Counselling, 13. Jg. H. 2, S. 153-167.

- Schäufele, Ulrike / Reisenhofer, Christin (2023): „Gweint haben’s eh nicht, oder?“ – Zur Bedeutung von Forschungsgruppen für die Analyse des kindlichen Erlebens von Eingewöhnungsprozessen im Rahmen der Tavistock Observation Method (TOM). In: Kathrin Trunkenpolz / Barbara Lehner / Bernadette Strobl (Hrsg.): Affekt – Gefühl – Emotion: Zentrale Begriffe Psychoanalytischer Pädagogik? Annäherungen aus konzeptueller, forschungsmethodischer und professionalisierungstheoretischer Perspektive. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 119-134.
- Trunkenpolz, Kathrin / Funder, Antonia / Hover-Reisner, Nina (2010): "If one wants to 'see' the unconscious, one can find it in the setting of Infant Observation...". Beiträge zum Einsatz des Beobachtens nach dem Tavistock-Konzept im Kontext von Forschung. In: Bernd Ahrbeck / Annelinde Eggert-Schmid Noerr / Urte Finger-Trescher (Hrsg.): Psychoanalyse und Systemtheorie in Jugendhilfe und Pädagogik. Gießen: Psychosozial Verl., S. 167-208.
- Trunkenpolz, Kathrin / Reisenhofer, Christin (2022): Tavistock Observation Method (TOM) im Kontext von Forschung. Zur Idee des „research observers“ am Beispiel des Forschungsprojekts „Lebensqualität im Pflegeheim“. In: Johannes Gstach / Barbara Neudecker / Kathrin Trunkenpolz (Hrsg.): Psychoanalytische Pädagogik zwischen Theorie und Praxis. Festschrift für Wilfried Datler. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 239-265.
- Universität Wien ([2023]): 190045 SE M7.3 Entwicklungsprozesse in Beratung und Psychotherapie (2023S): The Monographic Group: Experiencing a Clinical Device for Analysing Practices in the field of Education and Training. <https://ufind.univie.ac.at/de/course.html?lv=190045&semester=2023S>
- Zaphiriou Woods, Marie (2013): Die psychoanalytisch orientierte Leitung einer Mutter-Kind-Gruppe. In: Marie Zaphiriou Woods / Inge-Martine Pretorius (Hrsg.): Eltern-Kind-Gruppen. Psychoanalytische Entwicklungsforschung und Praxisbeispiele. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel, S. 66-86.
- Zaphiriou Woods, Marie / Pretorius, Inge-Martine (2016): Observing, playing and supporting development: Anna Freud’s toddler groups past and present. In: Journal of Child Psychotherapy, 42. Jg. H. 2, S. 135-151.